

**Zusammenfassender Literaturbericht
für die Jahre 1951—1980**
Griechische Sprache (Altgriechisch)

Von JOACHIM LATAZCZ, Basel

1. Teil

Frühere Berichte: Glotta 1, 1909, 349–392 (für 1907); 2, 1910, 316–360 (1908); 3, 1912, 296–343 (1909); 4, 1913, 310–359 (1910); 5, 1914, 259–313 (1911); 6, 1915, 273–311 (1912); 7, 1916, 321–359 (1913); 8, 1917, 249–270 (1914); 9, 1918, 209–236 (1915); 10, 1920, 213–245 (1916); 11, 1921, 226–250 (1917/18); 12, 1923, 179–230 (1919/20); 13, 1924, 241–275 (1921); 14, 1925, 193–233 (1922/23); 15, 1927, 161–201 (1924); 16, 1928, 161–198 (1925); 17, 1929, 191–271 (1926); 18, 1930, 200–241 (1927); 19, 1931, 153–231 (1928); 20, 1932, 218–256 (1929); 21, 1933, 153–183 (1930); 22, 1934, 193–269 (1931/32); 24, 1936, 56–85 (1933); 26, 1938, 28–71 (1934); 27, 1939, 1–40 (1935); 27, 1939, 212–252 (1936); 33, 1954, 179–227 (1939–1950, 1. Teil); 35, 1956, 33–76 (1939–1950, 2. Teil).

Vorläufige Gliederung:

A) Einleitung zum Bericht

- I. Geschichte dieses Berichts
(Kretschmer, Risch, Berichterstatter)
- II. Grenzen und Schwerpunkte dieses Berichts
 1. Externe Grenzziehung
 2. Interne Grenzziehung
 3. Schwerpunkte
 4. Anlage dieses Berichts
- III. Andere Forschungsberichte und Bibliographien
 1. Bibliographien
 - a) Gesamtgebiet
 - b) Teilgebiete
 2. Forschungsberichte
 - a) Gesamtgebiet
 - b) Teilgebiete

B) Bericht

- I. Allgemeines
 1. Zur Entwicklung der Allgem. Sprachwissenschaft und Indogermanistik
 2. Zur Entwicklung der griechischen Sprachwissenschaft

- a) allgemein
- b) Mykenologie
- c) Dialektforschung (die Dialekte im 2. Jtsd.)

II. Grundlagenforschung

- 1. Lexika
 - a) Gesamtbereich
 - b) Teilbereiche
 - ba) zeitliche Ausschnitte
 - bb) sachliche Ausschnitte
 - c) abbreviatorische Lexika (auch Schullexika)
- 2. Grammatiken
 - a) wissenschaftliche
 - aa) gesamter Grammatikbereich
 - ab) grammatische Teilbereiche
 - b) Schulgrammatiken
- 3. Gesamtdarstellungen der griech. Sprache und Einführungen in die griech. Sprachwissenschaft
- 4. Werke zur Stellung des Griechischen innerhalb der indogermanischen Sprachenfamilie

III. Spezialforschung

- 1. systematisch
 - a) Phonologie
 - b) Morphologie
 - c) Wortbildung
 - d) Wortschatz (Semantik; auch Wortfeldforschung und Onomastik)
 - e) Etymologie
 - f) Syntax
 - g) Stilistik
 - h) Schrift
 - i) Übersetzungswissenschaft
- 2. historisch
 - a) Vorgeschichte
 - b) Geschichte (Literatursprachen)
 - ba) Dichtung
 - α) frühgriechisches Epos
 - β) archaische Dichtung
 - γ) klassische und nachklassische Dichtung, insbes. Drama
 - δ) hellenistische Dichtung
 - ε) kaiserzeitliche Dichtung
 - bb) Prosa
 - α) ionisch-attische Prosa, Inschriften
 - β) Koine
 - 3. dialektologisch
 - a) Gesamtdarstellungen der Dialekte
 - b) Darstellungen einzelner Dialekte
 - c) Spezialarbeiten zu Dialektfragen

4. einzelwortbezogen

(Spezialarbeiten zu einzelnen griech. Wörtern, Wortfamilien, Wortfeldern [Aufschlüsselung von B III 1d]); alphabetisch geordnet nach griech. Wörtern).

C) *Indices*

A I (Geschichte dieses Berichts)

Seit dem Gründungsjahr der *Glotta* (1909) hatte Paul Kretschmer kontinuierlich (mit einem Abstand von jeweils 3–4 Jahren zum Berichtsjahr) in 26 Jahres-Forschungsberichten die Publikationen der Jahre 1907–1936 zur griechischen Sprache angezeigt und (teilweise sehr ausführlich) besprochen. Ein einzelner Jahresbericht umfaßte durchschnittlich 45 Seiten (geringster Umfang: 1914 [22 S.], größter: 1926 [81 S.]). Auf die 30 Jahre 1907–1936 kamen so insgesamt 2000 Seiten, also umgerechnet ca. 66 Seiten pro Jahr. Dabei zeichnete sich Kretschmer nicht durch *loquacitas* aus.

Mit dem Zweiten Weltkrieg brach die Kontinuität der Berichterstattung ab. Nach dem Kriege übernahm Ernst Risch die schwere Aufgabe („Quadratur des Kreises“: *Glotta* 33, 1954, 179), die entstandene Lücke zu überbrücken. Das war schon damals nur durch Auswahl möglich. Sein „Zusammenfassender Literaturbericht für die Jahre 1939–1950“ (*Glotta* 33, 1954, 179–227; 35, 1956, 33–76) umfaßte dementsprechend nur 93 Seiten, also umgerechnet ca. 8 Seiten pro Jahr. Selbst bei Berücksichtigung des Rückgangs der wissenschaftlichen Produktion während der Kriegsjahre bedeutete das eine spürbare Reduktion der Berichtsintensität.

Seither ist weder in der *Glotta* noch anderswo ein Bericht von vergleichbarer Anlage mehr erschienen. Zu überbrücken sind nunmehr 30 Jahre (1951–1980), ebensoviiele wie seinerzeit Kretschmer besprochen hatte. Nur stehen dafür, wenn ein rascher Anschluß an die Gegenwart und damit die Rückgewinnung eines normalen Berichtsrhythmus erreicht werden soll, nicht mehr 30, sondern höchstens 5 Jahre zur Verfügung. Die Konsequenzen für die Anlage dieses Überbrückungsberichts liegen auf der Hand:

1. Die Selektion muß noch strenger sein als bei Risch;
2. die kritische Auseinandersetzung muß noch stärker als bei Risch zugunsten des Inhaltsreferats zurücktreten.

Damit ist unvermeidlich eine weitere Schwächung der Berichtsintensität verbunden. Durch welche Maßnahmen sie wenigstens teilweise auszugleichen versucht werden soll, ist unten unter A II 4 dargelegt.

Daß der Berichterstatter diesmal nicht ein Sprachwissenschaftler, sondern ein Philologe ist, bedarf einer Rechtfertigung. Sie läßt sich von der besonderen Zielsetzung dieser Zeitschrift in Verbindung mit der neueren Entwicklung der Sprachwissenschaft her geben.

In ihrem gemeinsamen Vorwort zu Band 1 der *Glotta* hatten der Indogermanist Kretschmer und der Philologe Skutsch zum „Hauptziel, das sich die *Glotta* gesetzt hat“, die „gegenseitige Durchdringung beider Disziplinen“, den „Ausgleich philologischer und linguistischer Methoden“ und den „Austausch der beiderseitigen Ergebnisse“ erklärt. Ein Vierteljahrhundert später bestätigte Kretschmer: „Ein Zusammenarbeiten von Sprachwissenschaft und Klassischer Philologie ist [...] unerlässlich, und die *Glotta* hat sich seit 26 Jahren die Aufgabe gestellt, diesen Zusammenhang durch Arbeiten und Literaturberichte herzustellen“ (*Glotta* 21, 1933, 153). Auch nach weiteren 20 Jahren hatte sich für Kretschmer an dieser Zielsetzung nichts geändert: „Eine Zeitschrift wie die *Glotta*, die die Zusammenarbeit von Sprachwissenschaft und Klassischer Philologie zur Aufgabe hat . . .“ (*Glotta* 33, 1954, 310). Entsprechend hat Manu Leumann in seinem Nachruf auf Kretschmer das unermüdliche Bestreben Kretschmers, „die Entfremdung der beiden Disziplinen zu überwinden“ (*Glotta* 35, 1956, 166), als eine wesentliche Komponente der wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung Kretschmers hervorgehoben.

Die *Glotta* ist diesem Programm ihrer Begründer auch unter ihren späteren Herausgebern treu geblieben. Bei den Literaturberichten allerdings hat sie die Ausgewogenheit der beiden Disziplinen nicht im gleichen Maße erreicht wie bei der Zusammensetzung ihrer Herausgebergremien und ihres Autorenkreises: Mit der einen Ausnahme Wilhelm Krolls, der 25 Jahre lang (1914–1939) den Teilbericht ‚Lat. Syntax, Sprachgeschichte, Metrik‘ beisteuerte, waren die Berichterstatter für beide Sprachen durchweg nicht Philologen, sondern Sprachwissenschaftler. Der Grund dafür lag natürlich in der „rapiden Entwicklung einer ihrer Leistungen sich bewußten Indogermanistik“, die „die Philologen von einem Teil ihres angestammten Arbeitsgebietes verdrängt“ hatte (M. Leumann, *Glotta* 35, 1956, 166).

Die Klassische Philologie durfte diese indogermanistische ‚Serviceleistung‘ so lange dankbar in Anspruch nehmen, wie die Berichterstatter die spezifischen Bedürfnisse der Philologen noch zu erkennen und zu berücksichtigen vermochten. Die Erfüllung dieser Grundforderung geriet freilich infolge der fortschreitenden Ver-

selbständigung der Indogermanistik schon in den vierziger Jahren in Gefahr. Heute scheint die Forderung unerfüllbar geworden zu sein. Jene „rapide Entwicklung der Indogermanistik“, von der Leumann 1956 sprach, nimmt sich ja inzwischen wie ein Lufthauch aus gegen den Sturm, der die Sprachwissenschaft seit den sechziger Jahren erfaßt hat. Von der Bewegung, die damals die ‚Linguistik‘ zu einer zeitweise hochpolitischen ‚Schlüsselfdisziplin‘ machte, konnte die Indogermanistik — Inbegriff der sog. ‚traditionellen‘ Sprachwissenschaft — nicht unberührt bleiben. Der Zwang zur Auseinandersetzung mit oft tatsächlich neuen Fragestellungen und Theorien zog sie in einen Prozeß der Neubesinnung hinein, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Zu diesem allgemeinen Reflexionszwang kam speziell in der griechischen Abteilung der Indogermanistik eine sprunghaft anwachsende Materialbasis hinzu. Die Entzifferung von Linear B, neue Inschriften- und Papyrusfunde, neue Dialekttheorien, neue Kriterien für die Einordnung der literaturfundierenden Sprache der homerischen Epen und manches andere mehr zwangen zur Aufarbeitung zunächst des Eigenmaterials. Die Folge war eine starke Ausweitung sowohl der organisatorischen als auch der methodologischen Fachautonomie der Indogermanistik (eigene wissenschaftliche Gesellschaften, Zeitschriften, Berichtsorgane, Forschungszentren, Spezialkongresse usw.). Heute ist der seit dem „denkwürdigen Bruch zwischen Brugmann und G. Curtius aufgerissene Graben“ (Leumann, *Glotta* 35, 1956, 166) trotz aller Kooperationsbemühungen der einzelnen Fachvertreter bis auf wenige örtlich bedingte Ausnahmen tiefer denn je. Zwar verlangen in vielen Ländern die staatlichen Studien- und Prüfungsordnungen auch heute noch von künftigen Griechisch- und Lateinlehrern die Teilnahme an sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen, aber gerade bei dem Versuch, solchen Forderungen gerecht zu werden, macht sich unter den Philologiestudenten häufig Resignation breit, weil sie feststellen müssen, daß die Sprachwissenschaftler in der Regel bereits eine Sprache sprechen, die sie als Philologen nicht mehr verstehen. Für die Disziplin der Indogermanistik selbst, die sich traditionell großenteils aus dem Reservoir der Klassischen Philologie und speziell der Gräzistik reproduziert, birgt dieser Verständlichkeitsverlust ebenfalls nicht geringe Gefahren in sich.

Bei dieser Sachlage erscheint es als zweckmäßig und möglicherweise für *beide* Disziplinen vorteilhaft, den überfälligen Überbrückungsbericht diesmal von einem Philologen erstatten zu lassen. Das Verständnis für sprachwissenschaftliche Fragestellungen, das

der Philologe für seine Interpretationsarbeit heute in noch höherem Maße als früher braucht und das der Indogermanist — oft realitätsfremd — beim Philologen gern als voll verfügbar voraussetzt, kann durch eine philologische Berichtssprache und -akzentuierung vermutlich leichter (wieder-)geweckt werden; für die Inangriffnahme einer Fülle praktischer Forschungsaufgaben (s. z.B. „Klassische Philologie und moderne Linguistik“, Gymnasium 81, 1974, 67–89, bes. 82; Kratylos 21, 1978, 123–133, bes. 125; Gnomon 47, 1975, 442–449, bes. 448f.) wäre die Heranführung und Wiedergewinnung gerade der jungen Philologen die Voraussetzung (heute sind sprachwissenschaftlich ausgerichtete Dissertationen Klassischer Philologen vielfach schon deshalb zu Leerlauf oder Ertragsarmut verurteilt, weil die Verfasser die bibliographischen Hilfsmittel nicht kennen, die ihnen eine exakte Feststellung des erreichten Forschungsstandes und damit die Bestimmung ihres eigenen Forschungszieles und -weges ermöglicht haben würden). Damit wird übrigens auch eine Grundforderung von Kretschmer und Skutsch wieder aufgenommen: im Vorwort zu Bd. 1 der *Glotta* hatten sich beide Begründer der Zeitschrift nicht nur Universitätsprofessoren und -assistenten, sondern gerade auch Studenten und Lehrer „besonders lebhaft als Leser“ gewünscht.

Nur vordergründig würde also ein Gewinn aus diesem Literaturbericht mehr der Klassischen Philologie zugute kommen; auf längere Sicht wäre damit der Indogermanistik in wohl kaum geringerem Maße gedient.

Daß die sprachwissenschaftliche Kompetenz des Berichterstatters auf einigen Gebieten der griechischen Sprachwissenschaft größer, auf anderen geringer ist, kann nicht ohne Auswirkungen auf Grenzen und Schwerpunkte der Berichterstattung bleiben. Dafür, daß die Gewichte nicht allzu ungleich verteilt sind, dürfte jedoch durch das freundliche Entgegenkommen Günter Neumanns (Würzburg) gesorgt sein, der sich bereit erklärt hat, die Manuskripte mitzulesen. Irrtümer fallen dessenungeachtet allein dem Berichterstatter zur Last.

A II 1 (Grenzen und Schwerpunkte dieses Berichts: externe Grenzziehung)

Griechische Sprachwissenschaft kann von der Allgemeinen Sprachwissenschaft, deren Erkenntnisinteresse dem System „Sprache“ an sich gilt, nicht getrennt gesehen und betrieben werden. Die aus den Einzelsprachen induzierten Abstraktionsergebnisse der Allgemeinen

Sprachwissenschaft wirken auf die Einzelsprachenwissenschaften zurück. So sind, um nur ein Beispiel zu nennen, „semasiologische Arbeiten auf dem Gebiet der klassischen Sprachen ohne Kenntnis der [allgemein-sprachwissenschaftlichen] Wortfeldtheorie und ihrer gewinnträchtig verwertbaren Methoden heute nicht mehr vertretbar, weil sie blind an Möglichkeiten der Resultatverbesserung vorübergehen“ (Kratylos 21, 1978, 124). Dies gilt grundsätzlich nicht nur für die beiden klassischen, sondern ebenso für alle anderen von der Indogermanistik betreuten Sprachen, und es gilt nicht nur für die Semantik, sondern für alle Teilglieder des Gesamtsystems der jeweiligen Einzelsprache. Die Forschungsintensität der Allgemeinen Sprachwissenschaft ist zwar auf einigen Teilgebieten wie Phono- logie und Phonetik, Semantik, Syntaxtheorie durch die teilweise ostentative, u. a. wohl auch sozialpsychologisch motivierte Betrieb samkeit der modernen Linguistik besonders manifest geworden, vorhanden aber war und ist sie auf *allen* Teilgebieten, und wenn auch das Griechische in den Publikationen der Allgemeinen Sprach wissenschaft nur relativ selten als Beispielsprache fungiert, so ist es doch regelmäßig mitbetroffen. Eine Einbeziehung wenigstens der wesentlichsten Forschungsbeiträge der Allgemeinen Sprachwissen schaft in diesen Spezialforschungsbericht wäre demnach wünschens wert. Daß sie aus praktischen Gründen (Berichtsökonomie, Vor dringlichkeit der Eigenmaterial-Verarbeitung) dennoch nicht mög lich ist, dürfte unmittelbar einleuchten. Um jedoch den Zusammenhang des Besonderen mit dem Allgemeinen als Grundgegebenheit auch der in den letzten 30 Jahren auf dem Gebiet der *griechischen* Sprachwissenschaft geleisteten Arbeit präsent zu halten, soll die im Berichtszeitraum erfolgte Entwicklung der Allgemeinen Sprach wissenschaft und derjenigen ihrer Richtungen, die man unter dem Begriff ‚moderne Linguistik‘ zusammengefaßt hat, wenigstens in Form einer Skizze darzustellen versucht werden (B I 1).

A II 2 (interne Grenzziehung)

Schwerer als die Grenzziehung nach außen fällt die Absteckung der Berichtsgrenzen und -flächen im Innern.

Die vergleichsweise geringeren Schwierigkeiten macht dabei die zeitliche Eingrenzung. Daß wir zunächst, anders als die Mehrzahl unserer griechischen Kollegen, unter ‚griechischer Sprachwissen schaft‘ nur die Wissenschaft vom Altgriechischen (einschließlich der hellenistischen Koine) verstehen und damit Arbeiten über das Mittelgriechische (etwa ab 500) und das Neugriechische (ab 1453)

in der Regel ausschließen, ist sachlich nicht berechtigt, praktisch aber unvermeidbar. Zwar sind wir uns dessen bewußt, daß die griechische Sprache vom Mykenischen bis zum Neugriechischen eine lebendige Einheit bildet (die linguistisch unhaltbare Anwendung des Begriffs ‚tote Sprachen‘ auch auf das Griechische, im gleichen Sinne wie auf das Lateinische oder Hethitische, hat diesen Tatbestand verdunkelt) und daß infolgedessen der „Nutzen des Neugriechischen für das klassische Griechisch und umgekehrt“ (F. Dölger, *ByzZ* 43, 1950, 83, in einer Anzeige des hier grundlegenden Aufsatzes von R. Goossens, *Grec ancien et Grec moderne ou la Grèce éternelle*, in: *Byzantina-Metabyzantina* 1, 1946, 135–164) unbestreitbar ist. Wir bedenken auch sehr wohl, daß durch die 1975 erfolgte regierungsamtliche Proklamation der *Νεοελληνική* („Modern Greek Koine“: G. Babiniotis, *A Linguistic Approach to the ‚Language Question‘ in Greece*, in: *Byzantine and Modern Greek Studies* 5, 1979, 1–16) zur offiziellen Staatssprache Griechenlands für die sprachwissenschaftliche Bearbeitung des Gesamt-griechischen unter Einschluß der griechischen Gegenwartssprache eine neue Grundlage geschaffen worden ist. Dennoch ist eine Einbeziehung auch der zum Mittel- und Neugriechischen erschienenen Arbeiten in diesen Bericht nicht möglich. Abgesehen von den Schwierigkeiten der bloßen bibliographischen Erfassung (zur Problematik des Versuchs von G. Babiniotis [unten Nr. 5] s. die Befprechung von R. Schmitt im *Kratylos* 19, 1974, 189–191): Kompetenz und Arbeitskraft des Berichterstatters wären damit bei weitem überfordert. Vom Prinzip des Ausschlusses der byzantinistischen und neogräzistischen Sprachforschung kann daher nur bei den Bibliographien und bei besonders wichtigen Werken im Bereich der Grundlagenforschung (bes. Lexika) abgewichen werden.

Anders mußte beim Mykenischen verfahren werden. Für Risch im letzten Bericht war „hier noch alles im Fluß“ (Ventris-Chadwick's ‚Documents‘ erschienen erst zwei Jahre später), „so daß man hier mit der Berichterstattung noch ruhig etwas zuwarten“ durfte (*Glotta* 33, 1954, 181). Heute ist die griechische Lesung von Linear B allgemein akzeptiert, und das dadurch wiedergewonnene mykenische Griechisch ist zu einem selbstverständlichen Bestandteil der griechischen Sprachwissenschaft geworden. Bei der Bedeutung des Mykenischen für die Entwicklungsgeschichte des Alt-griechischen konnte ein Ausschluß der Mykenologie demnach nicht in Frage kommen. Andererseits schien es mit dem Berichtszweck nicht vereinbar, hier etwa sämtliche Pionierzeit-Publikationen, in

G L O T T A

Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache

Herausgegeben von

Hartmut Erbse, Hansjakob Seiler
und Klaus Strunk

LX. Band



GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1982

*Begründet von Paul Kretschmer und Franz Skutsch
Nach 1945 fortgesetzt von Paul Kretschmer und Bruno Snell*

Printed in Germany by Hubert & Co., Göttingen

Inhalt

Allen, A., An Epexegetic <i>et in</i> Propertius	129
— A Double Hendiadys in Sophocles	235
Andersen, O., <i>Litai und Ehre: Zu Ilias 9, 513f.</i>	7
Avotins, I., On the Greek Vocabulary in the Digest	247
Ax, W., Aristarch und die „Grammatik“	96
Baldwin, B., Notes on the Greek-Coptic Glossary of Dioscurus	79
— An Unnoticed Sense of κυμινοπρίστης	244
Bammesberger, A., ἐγένετο und ἐγένετο	27
Barton, Ch. R., Greek ἐγήρα	31
Blumenthal, H. J., Homeric Hymn in Demeter 108: κουρῆτον ἀνθος	225
Booth, A. D., Rhéteur d'orge	125
Braswell, B. K., A Grammatical Note on Cypria, Fr. 4 K.	221
T. Dale, A., Homeric ἐπητής/ἐπητύς	205
Dunkel, G., σύν: ξύν	55
— ὅπτιος	53
Durling, R. J., Lexicographical Notes on Galen's Writings (Part III) ..	236
Garbrah, K. A., The Dative Plural of o- and α-Stems in Homer	
Hamp, E. P., Latin <i>ut/ne</i> and <i>ut (... non)</i>	115
— μαλλός: A Clarification	61
— Two roots *H ₂ bhel-	227
Hopkinson, N., Juxtaposed Prosodic Variants in Greek and Latin Poetry	162
Isebaert, L., Encore grec τάρανδ(ρ)ος “renne”	62
Joseph, B. D., Oscan <i>slaagi</i>	112
— The Source of Ancient Greek τολύπη	230
Keaney, A. M., KAIPOINNA	246
Knobloch, J., Von menschenfressenden Indogermanen und von fleisch- fressenden Särgen	2
Kotansky, R., Λεονταχάτης or λεοντάγχης (<i>Hippiatr.</i> 2.148.5)?	110
Laks, A., Remarques sur χαίρων ἥθι	214
Latacz, J., Zusammenfassender Literaturbericht für die Jahre 1951-1980 (Griechisch), 1. Tl.	137
Letourblon, F., Les verbes de mouvement en grec	178
Mc Kay, K. J., Λιγύς, λιγυρός	235
Méndez Dosuna, J., Une autre question de dialectologie grecque	65
Newton, B. and Veloudis, I., Senses of Modern Greek Weak Modal, and Verbal Aspect	282

4

Inhalt

Opelt, I., Schimpfwörter bei Claudio	130
Segal, Ch., Etymologies and Double Meanings in Euripides <i>Bacchae</i>	81
Serbat, G., Propositions sur l'importance des langues anciennes	1
Shields Jr., K., The Origin of the Greek First Person Plural Active Suffix <i>-men</i>	197
Vivante, P., The Syntax of Homer's Epithets of Wine	13
Wallace, R., A Note on the Phonostylistics of Latin: (s) in Plautus	120
Westman, R., Zur Ruhmesinschrift eines rhodischen Architekten (IG XII 1,144)	24
van Windekens, A. J., Encore les substantifs grecs à suffixe -εύς	49
Xanthakis-Karamanos, G., Notes on the Vocabulary of Post-classical Tra- gedy	93
Zagagi, N., A Note on <i>munus</i> , <i>munus fungi</i> in Early Latin	280
Liddell & Scott: Greek-English Lexicon	135
Corrigenda	136
Stichwortverzeichnis	310

denen die Entzifferung schrittweise vorangetrieben und diskutierend abgesichert wurde, einzeln vorzuführen. Die Mykenologie hat sich in den vergangenen 30 Jahren mit der in solchen Fällen sachnotwendigen Eigengesetzlichkeit als Spezialdisziplin etabliert, die in eigenen Zeitschriften, Berichtsorganen, Kongreßakten und Bibliographien kontinuierlich den jeweils erreichten Wissensstand selbst bilanziert. Im Rahmen des vorliegenden Berichts dürfte es daher ausreichen, eine zusammenfassende Skizze des Entzifferungsganges unter gebührender Würdigung der wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamsten Publikationen zu geben und darauf eine Aufzählung der wichtigsten Textausgaben und sonstigen mykenologischen Arbeitsmittel folgen zu lassen. Ist auf diese Weise dem Nichtspezialisten der Zugang einmal eröffnet, wird er seinen Weg allein weiterfinden; der Fachmann bedarf einer Führung ohnehin nicht.

Für die sachliche Eingrenzung sind objektive Kriterien schwerer festzulegen. Über griechische Sprache wird Erhellendes nicht nur von Sprachwissenschaftlern, sondern auch von Philologen, Theologen, Philosophen, Althistorikern, Orientalisten u.a. erarbeitet. Die Auffindung von in diesem Sinne einschlägigen Studien ist oft zufällig, die Entscheidung über den Grad ihrer sprachwissenschaftlichen Relevanz meist schwierig. Hier schien im Interesse des Benutzers, wie schon in früheren Berichten geschehen, Großzügigkeit angebracht.

A II 3 (Schwerpunkte)

Absolute Gleichmäßigkeit der Berichterstattung über sämtliche Teilgebiete der Disziplin hinweg ist kaum erzielbar. Schwerpunkte bilden sich entsprechend den persönlichen Forschungsinteressen und -erfahrungen des Berichterstatters von selbst heraus. Im vorliegenden Falle wird sich eine besondere Berichtsdichte innerhalb des systematischen Teils der Spezialforschung (B III 1) bei der *Semantik*, innerhalb des historischen Teils (B III 2) bei der *Dichtung*, speziell der *homerischen Dichtung*, ergeben. Besonderer Nachdruck wird ganz allgemein auf Fragen der *Methodologie* liegen.

A II 4 (Anlage dieses Berichts)

Als Grundlage der Materialsammlung und -auswertung wurden die unten unter A III genannten Bibliographien und Forschungsberichte vollständig verzettelt. — Ich benutze die Gelegenheit, meinen Assistentinnen Renate Köbeler (Mainz/Rüsselsheim) und

Tamara Choitz (früher Mainz, jetzt Basel) für die gewissenhafte Erledigung dieser Herkulesarbeit aufrichtig zu danken. — Bei der Lektüre der verzettelten Arbeiten, speziell beim Fußnotenstudium, wurden zahlreiche weitere Untersuchungen, die in den Bibliographien fehlen, aufgefunden; sie sind jeweils durch ein * vor dem ersten Titelwort gekennzeichnet (° bedeutet, wie üblich, *non vidi*).

Die an den Anfang gestellte Gliederung (oben S. 137ff.) hat sich im Verlauf der Verzettelungsarbeit von selbst so ergeben; da der Fortgang der Arbeiten an diesem Bericht möglicherweise Zusätze, Umstellungen und andere Modifikationen des Gliederungsschemas notwendig machen wird, ist die Gliederung zunächst noch als ‚vorläufig‘ bezeichnet.

Um den Intensitätsverlust, der durch die notwendige Zurückdrängung eingehenderer Ergebnisdiskussion nicht zu vermeiden war (s. oben S. 139), möglichst gering zu halten, aber auch, um den Widerhall der besprochenen Publikationen in der Fachwelt so breit wie möglich zu dokumentieren, sind zu jedem Titel sämtliche eruierbaren Rezensionen und Anzeigen mitnotiert; damit wird zugleich dem bedeutenden Anteil des Rezensionswesens an der Erzielung bleibender Erkenntnisfortschritte Rechnung getragen.

Ein Problem besonderer Art stellte die im Berichtszeitraum erneut erfolgte Ausweitung der Forschungstätigkeit auf Nationen dar, deren Nationalsprachen dem Berichterstatter weniger gut oder gar nicht vertraut sind. Um die internationale Brauchbarkeit des Berichts zu erhöhen, wird für solche Fälle (insbesondere für das Spanische und Tschechische) die Gewinnung von einheimischen Sonderberichterstattern angestrebt. Für die in neugriechischer Sprache abgefaßten Beiträge unserer griechischen Kollegen, die in der Vergangenheit nicht immer die gebührende Berücksichtigung gefunden haben, konnte der durch seine Spezialbibliographie (Nr. 9) als hervorragender Sachkenner ausgewiesene Kollege Prof. Dr. Christoph Charalambakis (Ordinarius für Geschichte der griechischen Sprache an der neuen Universität von Kreta) als Bearbeiter gewonnen werden; seine Berichtsanteile sind mit Chr. Ch. gekennzeichnet.

Bei der Präsentation wird die inzwischen allgemein berichtsüblich gewordene Durchnumerierung auch hier angewandt. Um dabei später nachzutragenden Werken ihren systematischen Ort schon jetzt zu sichern, sind am Ende jeder Einzelrubrik 50–300 Nummern (entsprechend der Publikationsfrequenz auf dem betreffenden Gebiet) freigehalten.

Die Anordnung innerhalb der Einzelrubriken basiert, wenn nicht spezifische Eigenheiten des betreffenden Sachgebiets ein anderes Vorgehen nahelegen, auf dem Prinzip der Chronologie. Von ihm ist abgewichen, wo Argumentationslinien und Problemlösungswege nachzuzeichnen sind. Entsprechend flexibel ist die Besprechungsform gehalten: Die Form ‚Inhaltsangabe und Kommentar in unmittelbarem Anschluß an die Titelnennung‘ wechselt, wo dies sachdienlich schien, mit der Form ‚Zusammenfassende Darstellung der bisherigen Problembehandlung im Anschluß an die Aufzählung einer ganzen Titelserie‘.

Der Leitgedanke bei der Anlage des Berichts war, die Erfüllung der reinen Informationspflicht, wo immer möglich, mit Anregungen zur Weiterarbeit speziell an die Adresse jüngerer Forscher auf dem Gebiet der Klassischen Philologie zu verbinden.

Zum Schluß sei, wie dies schon in früheren Berichten regelmäßig geschehen ist, auch hier die dringende Bitte an Autoren und Verlage gerichtet, den Fortgang der Arbeit durch Zusendung von Publikationen (Besprechungsexemplaren) entweder an die Redaktion der *Glotta* oder an den Berichterstatter selbst (Seminar für Klassische Philologie der Universität Basel, Nadelberg 6, CH-4051 Basel) zu erleichtern und zu beschleunigen. Diese Hilfe wäre um so willkommener, als die Schwierigkeiten der Literaturbeschaffung durch den Wechsel des Berichterstatters von Mainz nach Basel aus verschiedenen Gründen (nicht zuletzt durch die Entscheidung der Kantonsregierung, den Basler Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft ab 1. 4. 1982 einzuziehen) wider Erwarten gestiegen sind.

III 1 (Bibliographien)

Das Problem der bibliographischen Erfassung des einschlägigen Schrifttums — Voraussetzung jedes echten Forschungsfortschritts — ist auch im Zeitalter der Computertechnik immer noch nicht befriedigend gelöst. Zwar haben sich die Erfassungsmethoden bei den schon traditionellen Bibliographien wie **BL** [1] und **APh** [2] im Berichtszeitraum verfeinert, und darüber hinaus sind zusätzliche Bibliographien wie die **IC** [4] und — mit hoffnungsfrohem Vollständigkeitsanspruch — das **BGL** [5] begründet worden. Die stetig anschwellende Flut der Publikationen — an sich als Zeichen vorzüglicher Wissenschaftsbedingungen begrüßenswert — hat jedoch bisher allen Domestizierungsbemühungen getrotzt.

Im Bestreben, alle im Berichtszeitraum gebotenen Möglichkeiten ausschöpfbar zu machen, geben wir im folgenden eine bewußt pedantische (wenn auch vermutlich ihrerseits nicht vollständige) Aufzählung:

III 1a (Gesamtgebiet)

- [1] Bibliographie Linguistique [BL], publiée par le Comité International Permanent de Linguistes avec une subvention de l'Organisation des Nations Unies pour l'Éducation, la Science et la Culture (UNESCO). Spectrum: Utrecht-Bruxelles [seit 1951 Utrecht-Anvers; seit 1980 Martinus Nijhoff: The Hague/Boston/London; redigiert von J. J. Beylsmits u. a.]. 1949—[bis auf die Jahre 1973 und 1979 regelmäßig jährlich ein Band, 1980 zwei Bände].

Die ersten 5 Bände (erschienen 1949–1952, für die Jahre 1939–1950) dieser im Berichtszeitraum zur Grundbibliographie auch der griechischen Sprachwissenschaft herangewachsenen linguistischen Generalbibliographie hatte Risch *Glotta* 33, 1954, 100 noch angezeigt. Inzwischen sind 28 Bände hinzugekommen. Sie sind im folgenden notiert in der Reihenfolge: 1. Berichtszeitraum (halbfett), 2. Bandnummer in eckigen Klammern (erscheint nie auf dem Titelblatt, jedoch regelmäßig im Vorwort), 3. Erscheinungsjahr, 4. Seitenangabe für das Griechische, 5. Veränderungen gegenüber den vorangegangenen Bänden.

1951: [6,] 1953, 79–89 [zwischen Berichtszeitraum und Drucklegung bekanntgewordene Rezensionen werden gleich mitnotiert; Vornamen werden voll ausgeschrieben] – **1952:** [7,] 1954, 81–90 – **1953:** [8,] 1955, 96–110 – **1954:** [9,] 1956, 110–123 – **1955:** [10,] 1957, 86–99 – **1956:** [11,] 1958, 91–103 [die bisherige Gliederung in: 1. Allgemeines, 2. einfache Titelaufzählung alphabetisch nach Verfassernamen ist ersetzt durch die Dreigliederung: 1. Allgemeines, 2. Mykenisch, 3. Alt- und Neugriechisch] – **1957:** [12,] 1959, 107–120 [neues Zeitschriften-Abkürzungsverzeichnis] – **1958:** [13,] 1960, 102–115 – **1959:** [14,] 1961, 106–117 – **1960:** [15,] 1962, 114–127 – **1961:** [16,] 1963, 113–123 – **1962:** [17,] 1964, 92–106 (Nr. 2097–2411) [Durchnumerierung der Einträge; neue Gliederung: A. Généralités – B. Mycénien – C. Grec ancien: 0. Bibliographie et Généralités, 1. Phonétique et Phonologie, 2. Grammaire, 3. Histoire, 4. Dialectologie, 5. Vocabulaire, 6. Ecriture, 7. Stylistique, Langue littéraire, 8. Prosodie, Métrique, Versification, 9. (gegebenenfalls)

Traduction, 10. (gegebenenfalls) Linguistique mathématique – D. Grec byzantin et moderne – 14. Onomastique (ancienne et moderne)] – 1963: [18,] 1965, 107–122 (Nr. 2366–2685) - 1964: [19,] 1966, 125–139 (Nr. 2871–3169) – 1965: [20,] 1967, 132–143 (Nr. 3042–3273) – 1966: [21,] 1968, 116–130 (Nr. 2713–3012) – 1967: [22,] 1969, 131–148 (Nr. 3054–3450) – 1968: [23,] 1970, 137–156 (Nr. 3322–3773) – 1969: [24,] 1971, 122–134 (Nr. 3038–3319) [Reprints von nach 1800 erschienenen Titeln werden nicht mehr angezeigt] – 1970: [25,] 1972, 148–162 (Nr. 3781–4107) – 1971: [26,] 1974, 148–160 (Nr. 3565–3823) [die weltweit stark angestiegene Produktion macht eine lückenlose Erfassung künftig unmöglich] – 1972: [27,] 1975, 154–168 (Nr. 3822–4176) – 1973: [28,] 1976, 176–190 (Nr. 4699–5077) [der erneute Produktionsanstieg veranlaßt Überlegungen zur Material- oder Notationsreduktion; die Einträge zum Neugriechischen sind dank der Mithilfe von D. V. Vayakakos (vgl. unten Nr. 8) rückwirkend bis ca. 1965 komplettiert] – 1974: [29,] 1977, 151–164 (Nr. 4183–4512) [Kurzrezensionen und Rezensionen zu über 5 Jahre zurückliegenden Publikationen werden nicht mehr aufgenommen; schärfere Abgrenzung zur Philologie (vgl. dagegen unten Nr. 5)] – 1975: [30,] 1978, 215–230 (Nr. 4616–4918) [trotz aller Reduktionsmaßnahmen weiteres Anwachsen des Bibliographie-Umfangs unvermeidbar] – 1976: [31,] 1980, 225–242 (Nr. 4703–5030) [neuer Verlag: Martinus Nijhoff; Haupttitel künftig englisch: „Linguistic Bibliography“] – 1977: [32,] 1980, 268–289 (Nr. 5354–5769) – 1978: [33,] 1981, 187–197 (Nr. 3877–4074) [krankheitsbedingte Umfangsreduktion dieses Bandes].

[2] *L'Année Philologique* [APh oder Marouzeau]. Bibliographie critique et analytique de l'antiquité Gréco-Latine, publiée [bis 32, 1963: sous la direction de J. Marouzeau] par M^{lle} Juliette Ernst [et al.]. Paris: Société d'Édition „Les Belles Lettres“. 1924–

Diese jedem Altertumswissenschaftler am längsten und besten vertraute Bibliographie ist unter der bewährten Leitung von Juliette Ernst (Band 50, 1981 = Festband zu ihrem 50jährigen Jubiläum im Dienste des Unternehmens) auch im Berichtszeitraum wieder regelmäßig und pünktlich (mit in der Regel nur zweijährigem Abstand zum jeweiligen Berichtsjahr) erschienen. Die Anlage ist in den 30 Jahresbänden von 22, 1953 (für 1951) bis 51, 1982 (für 1980) im wesentlichen unverändert geblieben (abgesehen von technischen Verbesserungen wie der Einführung der Durchnumerierung

ab 47, 1978). Auch hier hat der Anstieg der wissenschaftlichen Produktion (Umfangsvergleich: 1951 = 459 S. – 1980 = 820 S.) zu Notationsreduktionen geführt (ähnlicher Art wie bei 1), vor allem aber eine starke organisatorische Ausweitung des Erfassungssystems veranlaßt: ab 36 (1967) Institutionalisierung der amerikanischen Zweigstelle (University of North Carolina, für die englischsprachige Literatur; zuletzt William C. West), ab 43 (1974) der deutschen Zweigstelle (Universität Heidelberg, für die deutschsprachige Literatur der Bundesrepublik Deutschland und Österreichs; V. Pöschl), ab 45 (1976) — in Übereinkunft mit dem ‚Consiglio nazionale delle Ricerche‘ Italiens bzw. dem ‚Consejo superior de Investigaciones científicas‘ Spaniens — Beziehung einer italienischen und einer spanischen Korrespondentin (Giannina Solimano Astengo, Genua, bzw. Maria Amalia Somolinos, Madrid), ab 47 (1978) Beziehung eines sowjetischen Korrespondenten (Serge Mouraviev, Moskau), ab 48 (1979) — nach Übereinkunft mit dem ‚Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung‘ — Beziehung einer schweizerischen Korrespondentin (Sabine Citron; seit 49, 1980, M^{me} B. Coutaz-Lamy, Lausanne).

Für die griechische Sprachwissenschaft einschlägig ist in erster Linie die Rubrik ‚Grec et dialectes helléniques‘ innerhalb der Abteilung II A ‚Grammaire‘. Die Gliederung des Materials ist hier von 22 (1951) bis 51 (1982) unverändert geblieben: Zweiteilung in *Bibliographie*, *Dictionnaires*, *Méthodologie* und *Varia*, in jeder der beiden Rubriken alphabetische Anordnung der Einträge nach Verfassernamen. Inhaltshinweise werden in den letzten Jahrgängen erfreulicherweise vermehrt beigegeben, Rezensionen werden bis zu 5 Jahren nach Erscheinen des rezensierten Titels angezeigt.

Die beiden größten Nachteile dieser Rubrik (als Folge des *philologischen* Ansatzes des Gesamtwerks) sind: 1. die mangelnde Differenzierung des Materials, und (daraus folgend) 2. die Unabgeschlossenheit der Rubrik: Um ein einigermaßen geschlossenes Bild von der einschlägigen Jahresproduktion zu erhalten, muß der Benutzer mindestens noch die (weitverstreuten) Rubriken ‚Linguistique générale et grammaire comparée‘, ‚Épigraphie mycénienne, égéenne et asianique‘, ‚Épigraphie grecque‘, ‚Histoire régionale. Monde grec‘ (für die Toponymie), ‚Métrique, rythmique, prosodie‘, ‚Paléographie; histoire de l’écriture et des manuscrits‘ und ‚Papyrologie‘ durchgehen; außerdem bleibt ihm die Lektüre der gesamten ‚Première Partie: Auteurs et Textes‘ nicht erspart, da sprachwissen-

schaftlich ausgerichtete *autorenbezogene* Arbeiten in der Regel nur dort notiert werden (Beispiel: V. Schmidt, *ὑγιαίνομαι* im Corpus Hippocraticum, WÜJbb N.F. 6b, 1980, 29–44, erscheint in APh 51, 1982, als Nr. 1908 nur unter ‚Corpus Hippocraticum‘). Für den Sprachwissenschaftler ist die Benutzung der APh dadurch außerordentlich mühsam, und er wird natürlicherweise lieber zur BL [1] oder/und (neuerdings) zum BGL [5] greifen. Empfohlen werden kann dieses abkürzende Verfahren freilich nicht, da Stichproben (für 1952, 1970, 1974 und 1978) jeweils ein deutliches Mehr an Einträgen auf Seiten der APh zumindest gegenüber der BL (allerdings auch umgekehrt) ergaben (häufig durch die unterschiedliche Zuordnung eines Titels in beiden Bibliographien bedingt; eine Arbeit von Brock über *νεφεληγερέτα* und mögliche ugaritische Verwandte erscheint z.B. in der BL nur unter ‚Ugaritic‘, eine Studie von Beševlev über griech. Personennamen bei den Thrakern in der BL nur unter ‚Thrace‘, usw.). Angesichts dieser unbefriedigenden Situation wird die Emphase, mit der weiter unten das Erscheinen des BGL [5] trotz seiner Mängel begrüßt wird, vielleicht begreiflicher.

[3] Byzantinische Zeitschrift [ByzZ]. München: Beck 1892–. III Abteilung: Bibliographie. 3 A: Sprache.

Die mit kurzen Inhaltsangaben, häufig auch kritischen Stellungnahmen, sowie einem (nicht vollständigen) Rezensionennachweis versehene Auswahlbibliographie, die naturgemäß den Hauptakzent auf das Mittel- und Neugriechische legt, aber auch wichtigere Publikationen zum Altgriechischen aufnimmt (bes. Koine, speziell NT), ist im Berichtszeitraum regelmäßig (außer Bd. 44, 1951: Festchrift Dölger, keine Bibliographie, sowie Bd. 65, 1972: kein zweiter Halbteil) mit *zwei Halbteilen pro Jahrgang* fortgeführt worden (Bd. 45, 1952 [für 1950/51] bis Bd. 75, 1982 [für 1980/81]; Hauptberichterstatter bis Bd. 56, 1963: F. Dölger, seit Bd. 57, 1964: H.-G. Beck, seit Bd. 71, 1978: A. Hohlweg). Der Abstand zum jeweiligen Berichtszeitraum beträgt in der Regel nur ein (zuweilen sogar nur ein halbes) Jahr. Besonders wegen der sorgfältigen Berücksichtigung und dezidierten Beurteilung von Koine- und NT-Publikationen unentbehrlich.

[4] Die Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft. Verlag der Wiener Sprachgesellschaft. Wiesbaden: Harrassowitz-Wien: Gerold & Co. 1949–. Indogermanische Chronik [IC]. VII. Altgriechisch.

Die IC erscheint seit Bd. 13 (1967) regelmäßig in *zwei Halbteilen pro Jahrgang* (jeweils durch Bandzahl plus Zusatzbuchstaben a bzw. b bezeichnet, also ‚IC 14a–IC 14b‘; in Bd. 13, 1967, nur 13a; Betreuer: bis 20b [1974] W. Dressler, 21a [1975]–22b [1976]: W. Dressler/M. Peters; seit 23a [1977] M. Peters) und versteht sich als „bibliographischen [Auswahl-]Bericht über die Publikationen zur Indogermanistik und zu den altindogermanischen Einzelsprachen“ (12, 1966, 112). Die (durchnummerierten) Einträge sind gegliedert in: 1. Allgemeines (seit 22a [1976] auch Inschriften, in Auswahl), 2. Mykenisch (seit 15a [1969] in Auswahl), 3. Lautliches (seit 24a [1978] auch Metrik), 4. Morphologie, 5. Syntax, 6. Wortschatz, 7. Onomastik, 8. Substrat. Der Mehrzahl der Titel sind knappe Inhaltsangaben und (sporadische) Rezensionennachweise beigefügt. Förderlich insbesondere wegen der prägnanten, ‚linguistischen‘ Annotationssprache.

[5] Bibliographical Bulletin of the Greek Language [BGL]. Edited by Prof. George Babiniotis [*Μπαμπινιώτης*], University of Athens. Department of Linguistics of the University of Athens 1974–

1973: 1, 1974. 67 S., 660 angegebene [665 wirkliche] Einträge.

Rez.: Onoma 18, 1974, 559 (Vayakakos u.a.) || Kratylos 19, 1974 [1975], 189–191 (R. Schmitt) | Eranos 73, 1975, 119 (I. Waern) | Paideia 30, 1975, 65 (Pisani) | Platon 27, 1975, 378f. (Koutsilieris) | Sprache 21, 1975, (IC 21b), 230 (Dressler/Peters) | VLLT 1, 1975, 44 (N.N.) || BAGB 1976, 324 (Irigoin) | BSL 71 (2), 1976, 86 (Dubois) | Byzantion 46, 1976, 590 (Yannopoulos) | IF 81, 1976, 338–340 (Heubeck) | JOEByz 25, 1976, 285 (Koder) | Klio 58, 1976, 508f. (Krummrey) | LF 99, 1976, 108 (Kurzová) | SILTA 5, 1976, 629–630 (Uguzzoni).

1974: 2, 1976. 62 S., 565 angegebene [567 wirkliche] Einträge.

Rez.: IF 82, 1977, 285–286 (Heubeck).

1975/76: 3, 1978. 86 S., 951 angegebene [956 wirkliche] Einträge.

Rez.: Byzantion 49, 1979, 557 (Leroy) | IF 84, 1979, 307–309 (Heubeck) | JOEByz 28, 1979, 400 (Koder) | StudPap 17, 1979, 156f. (Klakowicz, zum Ganzen) || FSSG (unten Nr. 9) 1982, 56 (Charalambakis).

Dieses überaus verdienstvolle Unternehmen der Athener Kollegen, das trotz teilweise scharfer (m.E. überzogener) Kritik in

Einzelheiten (s. bes. die Rez. von R. Schmitt und Klakowicz) von der Fachwelt freudig begrüßt wurde, hatte sich ursprünglich zum Ziel gesetzt, „the previous[!] year's international scientific bibliography of the entire Greek language (Ancient, Byzantine, Modern)“ zu erfassen und „at the end of each year (in December)“ (1, 1974, 7) zu erscheinen. Schon im 2. Band (5) mußte das zweite Ziel als unerreichbar abgeschrieben werden. Nachdem im 3. Band zu einem *Zwei-Jahres-Erfassungszeitraum* übergegangen worden war, womit der Abstand zum ersten der beiden Berichtsjahre auf 3 Jahre anstieg, ist nunmehr nach mündlicher Auskunft (August 1982) von Kollegen Babiniotis mit dem Erscheinen des (4.) Bandes für 1977 sogar kaum vor 1983 zu rechnen (also fast ein 6-Jahres-Abstand!). Wir bedauern die Schwierigkeiten, denen sich das Unternehmen aus verschiedenen Gründen ausgesetzt sieht, auf das tiefste. Jeder Kenner der griechischen Verhältnisse kann nur hoffen, daß der Respekt, den sich das neue Griechenland durch genuin griechische Forschungsprojekte wie dieses in der internationalen Fachwelt zu erwerben begonnen hat, nicht wieder aufs Spiel gesetzt wird.

Die Bibliographie, die zweisprachig (griechisch und englisch) geführt wird, erfaßt das Material — nicht nur die linguistischen Arbeiten, sondern „without exception every philological study on the Greek language [und zwar für sämtliche Perioden: „Pre-Greek, Proto-Greek, Mycenaean Greek, Ancient Greek, Byzantine Greek and Modern Greek (= MG)“, am Schluß jedes Eintrags gekennzeichnet durch die Siglen P, M, A, B oder N (= Νεοελληνικό) bzw. Kombinationen daraus] which is of special linguistic interest“ (1, 1974, 8: wie die Rezensionen aufdecken, etwas zu gründungseuphorisch) — in 20 (seit 2, 1976: 21, seit 3, 1978: 22) alphabetisch angeordneten Rubriken (innerhalb jeder Einzelrubrik alphabetische Ordnung nach Verfassernamen): 1. General (a. Bibliography, b. Collected works, c. Congresses – Proceedings, d. Festschriften), 2. Dialectology, 3. Epigraphy – Papyrology, 4. Etymology, 5. Grammar, 6. Graphemics (Writing, Spelling, Transcription), 7. Greek language teaching, 8. Historical-Comparative (Indoeuropean)-General Linguistics, 9. History of the Greek language, 10. Language Contact, 11. „Language Question“, 12. Lexicography, 13. Linear Scripts, 14. Literary languages, 15. Morphology, 16. Onomastics, 17. Phonetics-Phonology-Morphophonology, 18. Prosody-Metrics, 19. Semantics-Vocabulary, 20. Stylistics, 21. Syntax, 22. Varia. — Am Schluß ein ‚Index of authors‘ (ausschließlich der Rezessenten).

Auch hier folgen der Mehrzahl der Einträge eine knappe, in der Regel gut charakterisierende Inhaltsangabe sowie eine Aufzählung von Rezensionen (**R**) und Anzeigen (**BR**, = Bibliographical Reference). Ein besonderer Vorzug ist der Versuch, alle in Griechisch geschriebenen einschlägigen Studien mitzunotieren („which usually remain unknown to the world of scholarship taken broadly“: 2, 1976, 5 [eben!]).

Wenn auch allerlei Kinderkrankheiten nicht zu übersehen sind (Ordnungsprinzip verbesserungswürdig; Titel-Omissionen; zahlreiche Zeitschriften nicht exzerpiert, darunter z.B. die BO und die WüJbb N.F.; exzerpierte Zeitschriften nicht vollständig ausgeschöpft; bedenkliche bis falsche Zuordnungen zu den Einzelrubriken; mangelhafte Querverweistechnik; fehlerhafte Verfasserangaben; Druckfehler, usw., s. im einzelnen die Rez.), so ist dies doch die bisher vollständigste Bibliographie zum Gesamtgriechischen *in einem Stück*, über die wir verfügen. Ihre kontinuierliche Weiterführung ist dringend zu wünschen.

- [6] Eranos. *Acta philologica Suecana*. Uppsala: Eranos' Förlag 1896 –. Bibliografisk översikt. Grekisk språkvetenskap. Egeisk filologi.

Dieser Auswahl-Überblick über sprachwissenschaftliche Publikationen des Vorjahrs (bzw. der 2–3 Vorjahre) mit kurzen Kommentaren in Schwedisch (einsetzend mit den Berichtsjahren 1939–1941 in Bd. 39, 1941, 158) ist vom bibliographischen Standpunkt aus gesehen mehr von regionalem Interesse, bietet aber hier und da nützliche Ergänzungen zu Publikationen aus dem skandinavischen Raum. Im Berichtszeitraum sind erschienen:

50, 1952, 172–174 (G. Björck) – 51, 1953, 163f. (id.) – 53, 1955, 82–84 (id.) – 55, 1957, 69–70 (Ingrid Waern) – 57, 1959, 156–158 (ead.) – 59, 1961, 177–179 (Stig Y. Rudberg) – 61, 1963, 187–190 (Ingrid Waern, von diesem Bd. an bis heute) – 63, 1965, 168–170 – 65, 1967, 176–178 – 67, 1969, 219–222 – 70, 1972, 100–102 – 71, 1973, 123f. – 73, 1975, 118–120 – 75, 1977, 74–76 – 78, 1980, 2–4.

- [7] Lampadion, Orgaan van de Wetenschappelijke Sectie van het Nederlands Klassiek Verbond. Zwolle 1961 — [seit 1968 eingegangen in die neue Zeitschrift ‚Lampas‘]. — *Griekse Taal*.

In dieser nicht leicht zu beschaffenden Auswahlbibliographie hat O. J. Ruijgh in den Jahren 1962 bis 1968 insgesamt 326 Publikationen über altgriechische Sprache angezeigt und z.T. sehr ausführlich und kritisch weiterführend in niederländischer Sprache be-

sprochen; der Bericht ist geteilt in die vier Rubriken ‚Kronieken‘ (= Bibliographien und Forschungsberichte), ‚Edities, commentaren en vertalingen‘ (= Editionen, Kommentare und Übersetzungen), ‚Boeken‘ (= Bücher) und ‚Recente artikelen‘ (= Neuere Aufsätze). Bei den Büchern erstreckt sich der Berichtszeitraum über die Jahre 1950–1967, bei den Aufsätzen über die Jahre 1959–1967. Rezensionen sind genannt. — Die insgesamt 5 Berichtsteile sind in folgender Aufteilung erschienen:

Griekse Taal (I):

1. Teil: *Lampadion* 2, 1962, 85–96;
2. Teil: *Lampadion* 3, 1963, 4–33;

Griekse Taal II: *Lampas* 1, 1968, 177–207; 278–304; 371–404.

III. 1 b (Bibliographien, Teilgebiete)

[8] Vayacacos [auch Vayakakos, *Βαγιακάκος*], D.B.: *Γλωσσική βιβλιογραφία*.

- [I] 1939–1947: *Λεξικογραφικὸν Δελτίον Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν* 4, 1942–1948, 155–176;
[II] 1939–1956 [mit Ergänzungen zu I:] *Ἀθηνᾶ* 61, 1957, 104–222;
[III] 1957–1959: *Ἀθηνᾶ* 64, 1960, 283–332;
[IV] 1960: *Ἀθηνᾶ* 65, 1961, 331–376;
[V] 1961: *Ἀθηνᾶ* 66, 1963, 464–479;
[VI] 1962–1966: *Ἀθηνᾶ* 69, 1966/67, 271–327;
[VII] 1965–1967: *Ἀθηνᾶ* 70, 1968, 383–422;
[VIII] 1968–1970: *Ἀθηνᾶ* 72, 1971, 282–331;
[IX] 1971–1977: *Λεξικογραφικὸν Δελτίον Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν* 13, 1978, 83–226.

Vayacacos bietet in alphabetischer Reihenfolge nach Verfassernamen (ohne weiteren Kommentar) eine Zusammenstellung der von den griechischen Kollegen in Neugriechisch oder einer der Weltsprachen verfaßten sprachwissenschaftlichen Arbeiten zum Gesamtgriechischen, aber mit besonderer Berücksichtigung des Neugriechischen und seiner Dialekte. Veröffentlichungen nicht-griechischer Autoren sind laut Vorrede (*Ἀθηνᾶ* 61, 1957, 104) bewußt nur in geringem Umfang erfaßt.

Als Ergänzung bis zum Einsetzen des BGL [5] sehr nützlich. Für das Neugriechische außer durch das BGL [5] (in etwas reduziertem

Umfang, aber mit besserer Information) durch Charalambakis [9] fortgeführt.

- [9] Charalambakis [*Χαραλαμπάκης*], Chr.: Forschungsbericht über die sprachwissenschaftlichen Studien in Griechenland. Eine Auswahlbibliographie der letzten 10 Jahre (1971–1980). In: *Λεξιογραφικὸν Δελτίον Ακαδημίας Αθηνῶν* 14, 1982, 53–85 [auch als Sonderdruck erschienen: *Ακαδημία Αθηνῶν* 1982]. [FSSG]

„Ziel des vorliegenden Literaturberichtes ist es, dem nicht-griechischen Forscher ein Bild von der Forschungstätigkeit im heutigen Griechenland im Dezennium 1971–1980 im Bereich der [griechischen, insbes. neugriechischen] Sprachwissenschaft zu vermitteln.“ — „Die nachfolgende Bibliographie enthält also nur Bücher [d. h.: (fast) keine Zeitschriftenartikel], die von Griechen in Griechenland in neugriechischer Sprache [d.h.: nicht in einer der Weltsprachen, s. dagegen 5 und 8] veröffentlicht [worden] sind“ (53).

Der Titel dieses äußerst nützlichen Überblicks in der Nachfolge von Vayacacos [8] signalisiert die Mittelstellung der Arbeit zwischen Literaturbericht und (Auswahl-)Bibliographie. In 9 Rubriken (0. Vorwort, 01. Allgemeine Bibliographie, 1. Bibliographien der griechischen Sprache, 2. Griechische Lexikographie, 3. Mykenologie, 4. Historische Entwicklung des Griechischen, 5. Mittel- und Neugriechisch, 6. Über die neugriechische Sprachfrage, 7. Neugriechische Mundartforschung, 8. Moderne Sprachwissenschaft [dannach Zusammenfassung in Neugriechisch und Autoren-Index]) wird die gegenwärtige (muttersprachliche) sprachwissenschaftliche Landschaft Griechenlands gut beleuchtet: Schwerpunkt der Arbeit ist immer noch die Bestandsaufnahme der eigenen Sprachrealität (lexikographische Erfassung des dialektisch zersplitterten Wortschatzes) und deren diachronische Erklärung (Etymologie, Onomastik). Die Notwendigkeit, vordringlich die *parole* zu registrieren und zu einer Beschreibung ihres regulären Funktionierens zu gelangen — Phasen muttersprachlicher Sprachforschung, die für die westeuropäischen Sprachen im wesentlichen bereits Mitte des vorigen Jh.s abgeschlossen waren —, hat einen Vorstoß zur *langue* oder gar *langage* bisher noch kaum erlaubt (neue Zeichen setzt auch hier vor allem das Wirken von G. Babiniotis an der Athener Universität). Viel Energie wurde und wird noch immer durch die unerträglich (z.T. primitiv) politisierte Sprachfrage absorbiert (eine theoretische Aufarbeitung des allgemein-muttersprachlichen Di-

glossie-Problems, das ja zumindest in der Polarisierung ‚Umgangssprache : Schriftsprache‘ bereits seit Erfindung der Schrift zur abendländischen Nationalsprachenrealität gehört — besonders ausgeprägt heute etwa noch beim Schweizer-deutschen —, könnte die Diskussion vielleicht objektivieren; die möglichen negativen Bildungs-Konsequenzen einer oft leidenschaftlich geforderten vollen ‚Abschaffung‘ der Katharevussa [deren antike Ausprägung für die anderen europäischen Völker eines ihrer Bildungsfundamente ist!] werden in der Erregung offenbar zu rasch verdrängt). — Das *Altgriechische*, das von unseren griechischen Kollegen in Griechenland und in neugriechischer Sprache ja ebenfalls intensiv betrieben wird, tritt in dieser Bibliographie stark in den Hintergrund; es wird im *vorliegenden* Bericht zu seinem Recht kommen (vgl. oben S. 146).

[10] Triandaphyllidis, M. / Andriotis, N. / Vayacacos, D. [et al.]: *Bibliographia onomastica. Grèce (Ελλάς)*. In: *Onoma. Bulletin d'Information et de Bibliographie*. Louvain (Belgique): Centre Internationale d'Onomastique 1950–.

1951: 3, 1952, 163f. – 1952: 4, 1953, 185–188 (Andriotis-Vayacacos) – 1953: 5, 1954, 203–207 – 1954: 6, 1955, 233–236 – 1955: 7, 1956/57, 64–67 – 1956/57: 8, 1958/59, 95–102 – 1958/59: 9, 1960/61, 110–118 – 1960: 10, 1962/63, 85–88 – 1961: 11, 1964/65, 83–87 – 1962: 12, 1966/67, 81–84 – 1963: 13, 1968, 77–80 (Vayacacos) – 1964/65: 14, 1969, 360–365 – 1966–1968: 15, 1970, 477–486 – 1969/70: 16, 1971, 521–567 (Vayacacos/Mastrelli/Tovar/C. de Simone) – 1971: 18, 1974, 127–131 (Vayacacos/Mastrelli/Tovar/Faust) – 1972/73: 19, 1975, 153–161 (Vayacacos/Tovar/de Simone/Mastrelli) – 1974: 20, 1976, 426–430 (Vayacacos/Mastrelli) – 1975/76: 23, 1979, 501–509 (Vayacacos).

Diese nützliche Bibliographie erfaßt die Veröffentlichungen zu den antiken und nach-antiken griechischen Orts- und Personennamen (so auch geordnet: 1. Toponymie, 2. Anthroponymie) samt Rezensionen.

Das Ergebnis aus dieser Aufzählung lautet: Eine allen Anforderungen gerecht werdende Gesamtbibliographie der griechischen (auch nur der altgriechischen) Sprachwissenschaft existiert bisher nicht. Durch die Publikationsverzögerung des *BGL* [5] sind wir weiterhin auf eigene Literaturzusammenstellungen anhand von *BL* [1] und *APh* [2], mit zusätzlicher Heranziehung von *ByzZ* [3]

und gegebenenfalls **Bibliografisk översikt** [6] sowie **Vayacacos** [8] und **Charalambakis** [9], in Spezialfällen auch [10] angewiesen; ein erster Bewertungsraster lässt sich danach durch Einblick in **IC** [4] und, soweit vorhanden, **BGL** [5] gewinnen.

III. 2 (Forschungsberichte)

Sieht man von den impliziten Forschungsberichten ab, die jede neu erscheinende größere Darstellung der griechischen Sprachwissenschaft oder eines ihrer Teilkomplexe (Grammatik, Lexikon) enthält, so verfügen wir nur über wenige, fast ausschließlich Teilgebieten geltende und in der Regel von bestimmten Sonderinteressen des betreffenden Autors geprägte Überblicke. Ein nur auf Information abzielender Bericht über das Gesamtgebiet fehlt.

III. 2a (Gesamtgebiet)

- [11] Householder, F. W.-Nagy, G.: *Greek. A Survey of Recent Work*. The Hague/Paris: Mouton 1972 (Janua Linguarum, Series Practica, 211). 105 S.

Rez.: *Emerita* 42, 1974, 496 (Villar) | *Kratylos* 22, 1977 [1978], 89-96 (Rix).

„The report which follows will be eclectic: it is neither a bibliographical survey nor an exhaustive chronicle of progress [...] Instead [...] the main attempt here is simply to outline given trends, either dynamic or routine, in the study of Greek“ (15).

Nach einer einleitenden Studie von Householder über die Entstehung der griechischen Kasusfunktionen (5-11), die unter dem Titel ‚Variation in Greek‘ steht und als ‚Preface‘ bezeichnet wird, folgen (15/16) eine ‚Introduction‘ (aus der oben zitiert ist) und zwei Hauptkapitel (I. Generalities: 17-32; II. Specifics: 33-70, gegliedert in ‚Phonology, Morphology, Syntax, Etymology and Vocabulary, Dialectology‘), die das vornehmlich seit Schwyzer-Debrunners ‚Griechischer Grammatik‘ neu Entdeckte (Betonung auf Linear B, Homerforschung [oral poetry-Theorie], Dialektforschung) und neu Gesehene (Betonung auf Strukturalismus, bes. Synchronie, und TG) vorstellen, kommentieren und gelegentlich weiterführen. Im Abschnitt III. *Conclusions* (71f.) wird — deutlich speziell an die Adresse amerikanischer Leser, bes. Studenten — vor der Gefahr zyklischer Re-Interpretation längst bekannter Sprachtatsachen unter Ignorierung, vielfach auch in simpler Unkenntnis der sprachwissenschaftlichen Paradosis gewarnt (als Beispiele für das hohe

Leistungsniveau und den Anspruch der deskriptiven Sprachwissenschaft des 19. Jhs erscheinen Lobecks ‚Pathologia‘ und Ahrens’ Dialekt-Werk); die Warnung erscheint auch außerhalb der USA nicht überflüssig. In einer ‚Appendix‘ (73–81) trägt Nagy methodologisch interessante Gedanken zur linguistischen Nutzbarmachung der (Koine-unberührten?) lebendigen unteritalischen Gräzität für die Analyse des Altgriechischen vor. Eine allgemeine Auswahlbibliographie (Werke von ca. 1800 bis 1972) beschließt den anregenden Band. Ersatz für einen systematischen Forschungsbericht kann der Band, wie die Verff. selbst wissen (s. oben), freilich nicht sein: der sprunghaft-eigenwillige Diskursstil weist das Ganze eher als eine Art Wissens-Repetitorium (von ‚consolidation‘ ist öfter die Rede) unter Insidern aus. (In der Primär-Information manche Lücken; so ist den Verff. z. B. entgangen, daß Rischs ‚Zusammenfassender Literaturbericht‘ [s. oben S. 139], den sie öfter als Ausgangspunkt nehmen, nicht nur aus dem (1.) Teil von 1954 besteht. — Viele verstimmende Druckfehler).

- [12] Bolognesi, G.-Zucchelli, B.: Profilo storico-critico degli studi linguistici greci. In: Introduzione allo studio della cultura classica. Volume terzo: Scienze sussidiarie. Milano: Marzorati 1975, S. 359–493.

Erweiterung und Aktualisierung eines ursprünglich allein von *Bolognesi* verfaßten und zuerst 1951 im gleichen Einführungswerk erschienenen Überblickes für Philologiestudenten und -lehrer (damaliger Titel: ‚Introduzione alla filologia classica‘, Milano: Marzorati 1951). In *Zuchellis* Neubearbeitung ist die Darstellung von damals 51 auf nunmehr 134 Seiten angewachsen und bildet jetzt das nach Umfang, Genauigkeit und Sorgfalt des Urteils wohl empfehlenswerteste ‚Repertorium bibliographicum linguisticae Graecae‘. In 6 Hauptkapiteln (I. Studi grammaticali dell’ età bizantina al 1800 – II. Tendenze generali della linguistica moderna – III. Grammatica – IV. Lessico – V. Storia della lingua – VI. Dialetti Greci) und zahlreichen Spezialabschnitten (wie z. B. ‚II b. Strutturalismo‘, mit den Untergruppen ‚Scuola di Praga‘, ‚Scuola di Copenaghen‘, ‚Scuole americane‘) werden die je einschlägigen Standardwerke — ältere, neuere und neueste — genannt, kurz charakterisiert und kompetent in den Entwicklungsgang des betreffenden Forschungszweiges eingeordnet. — Auch hier liegt nicht eigentlich ein Forschungsbericht vor, sondern eine sprachwissenschaftliche Bücherkunde vornehmlich für Klassische Philologen an Universität und Schule.

Ein ähnlich angelegtes, aber speziell für spanische Gräzisten gedachtes Repertorium stellt dar der Beitrag

- [12a] Fernández-Galiano, M. – Martínez-Fresneda, M. E. – Ozaeta, M. A.: Papeletas de bibliografía gramatical para un opositor a Cátedras de lengua griega, in: *Estudios Clásicos* 8, 1964, 7–34.

„[. . .] se trata de presenter, en forma sistemática y hasta cierto punto razonada, la bibliografía lingüística fundamental para quien aspire a Cátedras no ya de Instituto, sino incluso de Universidad.“ (7). — Auf den vorliegenden 28 Seiten werden in den zwei Hauptrubriken A. Lingüística general, B. Lingüística indoeuropea 290 Titel (vom vorigen Jahrhundert bis zum Erscheinungsjahr) aufgezählt und zuweilen kurz annotiert (ausführliche Bemerkungen und Bewertungen dagegen in dem allein 10 Seiten umfassenden Abschnitt „Bibliografía sobre Fonética indoeuropea, especialmente en lo relativo a la teoría de las laringales“). — Nützlich vor allem wegen der zahlreichen bibliographisch präzisen Angaben zu spanischen Übersetzungen und Bearbeitungen deutscher, englischer, französischer usw. sprachwissenschaftlicher Standardwerke sowie zu spanischen Spezialstudien. — Die angekündigte Fortsetzung ist, soweit ersichtlich, zumindest in der gleichen Zeitschrift nicht erschienen.

III 2 b (Teilgebiete)

- [13] *Juillard, A. G.: A Bibliography of Diachronic Phonemic. In: *Word* 9, 1953, 198–208 [s. unter B III 1a, Phonologie].
- [14] Uguzzoni, Arianna: Studi fonologici sul greco antico. Rassegna critica. In: *L & S* 3, 1968, 195–202 [s. unter B III 1a, Phonologie].
- [15] Pajares, A. B.: La vocalización de las sonantes indoeuropeas en griego. In: *Emerita* 45, 1977, 269–298 [s. unter B III 1a, Phonologie].
- [16] Calboli, G.: I modi del verbo greco e latino 1903–1966. I: *Lustrum* 11, 1966 [1967], 173–349; II: *Lustrum* 13, 1968 [1969], 405–511 [s. unter B III 1b, Morphologie].
- [17] Pasini, G. F.: Studi recenti sull'imperativo greco. In: *L & S* 5, 1970, 87–105 [s. unter B III 1b, Morphologie].
- [18] Chantraine, P.: Les recherches sur l'ordre des mots en grec. In: *AFC* 5, 1950–1952, 71–80 [s. unter B III 1e, Syntax].
- [19] Bartoněk, A.: The most recent works on the classification of ancient Greek dialects [in Tschechisch, mit engl. Zusammen-

- fassung]. I: LF 9, 1961, 207–211; II: LF 10, 1962, 342–347
[s. unter B III 3a, Dialektologie].
- [20] Calabrese, R.: Gli studi di dialettologia greca. In: A & R 11, 1966, 49–59 [s. unter B III 3a, Dialektologie].

Abschließend seien hier noch eine Reihe von Regionalforschungsberichten angefügt, die bei überwiegend klassisch-philologischer Orientierung hier und da doch auch dem Sprachwissenschaftler von Nutzen sein könnten:

- [21] Tronskij, I. M.: Die sprachwissenschaftliche Erforschung der altgriechischen Sprache in Rußland (bis zum Jahre 1917) [in Russisch]. In: AAntHung 15, 1967, 1–26.
- [22] Borzsák, I.: A magyar klasszika-filológiai irodalom bibliográfiája, 1926–1950. Budapest: Akadémiai Kiadó 1952. 422 S.
- [23] Moravcsik, G.: Dix années de philologie classique hongroise, 1945–1954. In: AAntHung 3, 1955, 191–209.
- [24] Filologia klasyczna w Polsce. Bibliografia za lata 1945–1949. Biblioteka Meandra 17. Warszawa 1952. 91 S.
- [25] Pianko, Gabriela: [Dass. für 1950–1954]. Biblioteka Meandra 25. Warszawa 1958. 164 S.
- [26] Bibliografie řeckých a latinských studií v Československu za rok 1962 [Klassisch-philologische Studien in der CSSR 1962]. ZJKF [= Zprávi Jednoty klasických filologů při ČSAV (Prag)] V 4, 1963. 52 S.
Dass. für 1963: ZJKF VI 4, 1964, 51 S. – 1964: ZJKF VII 4, 1965. 50 S. – 1965: Prag: Novinky literatury 1966. 47 S. – 1966: Prag: Novinky literatury 1967. 55 S. – 1967: [dort-selbst] 1968. 50 S. – 1968/69: [dorts.] 1970. 72 S. – 1970/71: [dorts.] 1972. 69 S.
- [27] Bibliografía de los estudios clásicos en España.
1939–1955: Madrid 1956.
1956–1965: Madrid 1968.

(wird fortgesetzt)